
KONZERTDIREKTION WERNER LAUBE, KARLSRUHE

2. Europäisches Meisterkonzert

Sonntag, 24. Oktober 1993

Brahms-Saal

DRESDNER PHILHARMONIE

Leitung: MILAN HORVAT

Solist: MIKHAIL RUDY, Klavier





Badische Beamtenbank

Herrenstraße 2-10 · Karlsruhe · Telefon 0721/141-0 · Mit über 70 Zweigstellen und Zweigniederlassungen

»Zugabe!«

Bravo, dem Publikum hat die Vorstellung gefallen, und der Künstler dankt mit einer Zugabe.

Wir bieten als Zugabe zu unseren stets günstigen Angeboten noch einen umfassenden Service.

Unsere rund 240 000 Kunden haben ihren Gefallen daran. Wann zählen Sie zu unserem Publikum?

Ihre gute Entscheidung

MILAN HORVAT

Der jugoslawische Dirigent Milan Horvat zählt zu den prominentesten Dirigenten seines Landes. Er studierte an der Musikakademie in Zagreb neben einem Rechtsstudium, das er mit Dr. jur. abschloß.

Seine musikalische Laufbahn begann 1946 an der Spitze des Sinfonieorchesters von Radio Zagreb. Fünf Jahre war er Chefdirigent des Sinfonieorchesters Dublin. Seit 1956 währt seine Verbindung mit der Zagreber Philharmonie, mit der er zahlreiche erfolgreiche Tourneen durch ganz Europa und Amerika unternahm.

Milan Horvat war ab 1969 für 6 Jahre Chef des neu gegründeten Österreichischen Rundfunksinfonieorchesters in Wien. Mit diesem Orchester unternahm er Tourneen durch Österreich, Deutschland und der Schweiz. Gastspiele führten ihn auch in die Festspielorte Salzburg und Luzern. Seit 1970 ist er mehrmaliger Leiter des Dirigierkurses an der Sommerakademie in Salzburg.

Auch als Operndirigent ist Milan Horvat hervorgetreten. Er war über 10 Jahre Chef der Zagreber Oper. Gastdirigate führte er an zahlreichen Opernhäusern Italiens durch, u. a. in Turin und Genua.

Milan Horvat dirigierte in allen großen Musikzentren Europas wie London, Berlin, Leningrad, Paris, Moskau, Mailand, Zürich und Stuttgart. Konzerttourneen führte er außerdem in USA und Japan durch. Zur Zeit ist er fester an Berlin und Dresden gebunden, wo er jede Saison mehrere Konzerte dirigiert.

In der Schweiz ist Milan Horvat Gast bei dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Basler Sinfonie Orchester und dem Orchestre de Chambre de Lausanne. Außerdem ist er zur Zeit Ehrenchef der Zagreber Philharmonie und ständiger Gast bei der Slowenischen Philharmonie Laibach. In Graz leitet er die Dirigentenklasse an der Hochschule.

MIKHAIL RUDY

Der Pianist Mikhail Rudy wurde 1953 in Tashkent geboren. Seine musikalische Ausbildung absolvierte er am Moskauer Konservatorium. 1975 gewann er den „Margret Long-Wettbewerb“ in Paris.

1977 übersiedelte er nach Frankreich. Sein Westeuropa-Debut gab er mit Beethoven's Tripel Konzert zusammen mit Rostropovich und Isaac Stern anlässlich des 90. Geburtstags von Marc Chagall.

Sein USA-Debut gab Rudy 1981 mit dem Cleveland Symphony Orchestra unter Leitung von Lorin Maazel. 1986 wurde er von Herbert von Karajan zum Salzburger Osterfestival eingeladen und 1988 debütierte er in Großbritannien mit dem London Symphony Orchestra und im folgenden Jahr mit dem selben Orchester bei den Proms. Weitere Konzerte mit allen bedeutenden Orchestern Großbritanniens folgten in den nächsten Jahren.

Mikhail Rudy ist Musikdirektor des St. Riquier Festivals Frankreich. Er gastierte bei allen wichtigen Musikfestivals wie Berlin, Salzburg, Wien, Tanglewood, Schleswig-Holstein u. a. Rudy gastiert regelmäßig mit Rezitals und Konzerten in Europa und USA, u. a. mit folgenden Orchestern: Berliner Philharmoniker, Orchestre de Paris, Concertgebouw-Orchester, Cleveland, Boston-Symphony, Philadelphia Orchestra, Dresdner Staatskapelle, Münchner Philharmoniker und St. Petersburg Philharmonie. Regelmäßig spielt er beim Edinburgh Festival und bei den Proms.

Er veröffentlichte u. a. Janacek's gesamten Klavierstücke und ein Liszt-Rezital, welches in Stereo-Review als „Beste Platte des Monats“ ausgezeichnet wurde. Seine Aufnahmen erhielten internationale Preise wie den „Grand Prix Academie Charles Gros“ in Frankreich, den „Liszt-Preis“ in Ungarn und den „Diapason D'or“.

Seine neueste Veröffentlichung mit Rachmaninow's Klavierkonzert Nr. 2 und Tschaikowsky's Klavierkonzert Nr. 1 mit den Leningrader Philharmonikern war nach 30 Jahren die erste Schallplatte dieses Orchesters.

Im Januar 1992 gewann Rudy den angesehenen „Prix de l'Academie du Disque Francais“.



for
women

ESCADA
MARGARETHA LEY

for
men

valentino



G. Rillmann

Karlstr. 61, Ka , Tel. 3 00 00

DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Wie das markante Signet der beiden Notenköpfe, zugleich verstanden als symbolisches „d“ und „p“, alle Publikationen der Dresdner Philharmonie kennzeichnet, prägt das Orchester selbst seit über 120 Jahren das künstlerische Gesicht der Stadt Dresden. Obgleich aus 450jähriger Ratsmusiktradition hervorgegangen, ist die Dresdner Philharmonie damit das jüngste Glied in der Kette der klangvollen Begriffe Kreuzchor, Staatskapelle, Staatsoper. Frühzeitig trat das Orchester als Sendbote Dresdner Musikkultur im Ausland in Erscheinung, so 1871 und 1872 bei Gastspielen in Petersburg, 1879 in Warschau und 1883 in Amsterdam, 1907 in Dänemark und Schweden und 1909 in Amerika. Prominente Dirigenten und Solisten, die als Gäste des zunächst „Gewerbehausorchester“ genannten Institutes wirkten, förderten den steilen künstlerischen Aufstieg des Klangkörpers. Peter Tschaikowski dirigierte in der Spielzeit 1888/89 seine vierte, Antonín Dvořák seine fünfte Sinfonie. Da musizierten mit dem Orchester, um nur einige Namen herauszugreifen: Johannes Brahms, Hans von Bülow, Moritz Moszkowski, Emil Sauer, Joseph Joachim, Teresa Carreño, Eugen d'Albert, Richard Strauss, Anton Rubinstein, Felix Mottl, Ferruccio Busoni, Sergej Rachmaninow, Arthur Schnabel, Pablo de Sarasate, Fritz Kreisler, Jacques Thibaud, Carl Flesch, Pablo Casals, Eugène Isaye und Sangesgrößen wie Maria Ivogün, Lotte Lehmann, Sigrid Onegin, Leo Slezak und viele andere mehr.

Im Jahre 1915 erfolgte die Benennung in „Dresdner Philharmonisches Orchester“, und 1924 wurde das Institut auf genossenschaftliche Basis gestellt unter der Bezeichnung: Dresdner Philharmonie. Chefdirigent war Eduard Mörike (1924-1929). 1934 trat der Holländer Paul van Kempen an die Spitze des Orchesters und verschaffte ihm Weltruhm. Aber auch bedeutende Gastdirigenten wie Arthur Nikisch, Siegfried Wagner, Max von Schillings, Fritz Busch, Erich Kleiber, Hermann Scherchen erschienen am Pult der Dresdner Philharmonie.

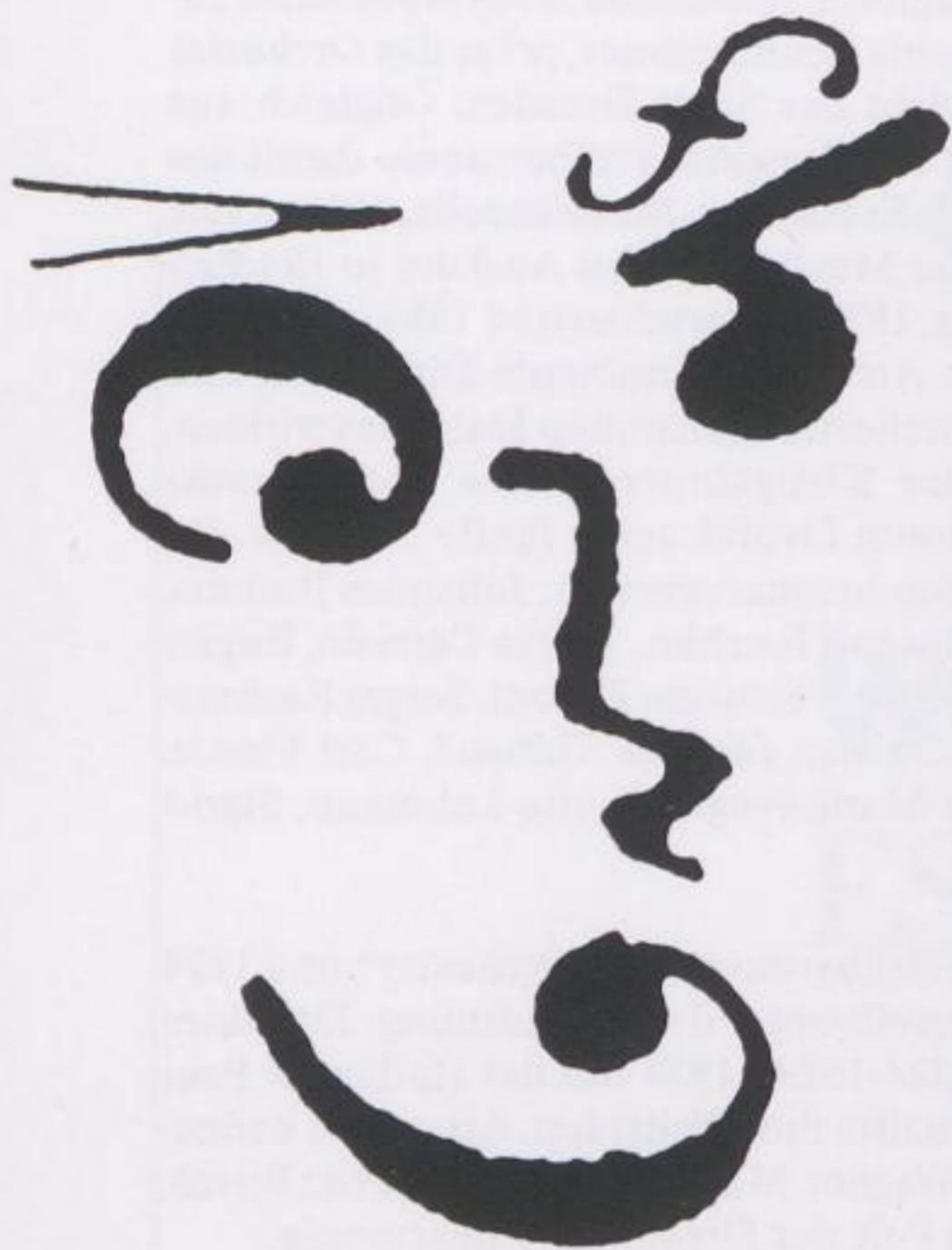
Nachdem Paul van Kempen 1942 gezwungen worden war, sein Amt niederzulegen, leiteten bis 1944 Otto Matzerath, Bernardino Molinari und vor allem Carl Schuricht die Konzerte des Orchesters. Bereits einen Monat nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges musizierte die Dresdner Philharmonie wieder, die bei der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 ihre langjährige Wirkungsstätte sowie Archiv und Notenbibliothek verloren hatte. Im Jahre 1947 übernahm Heinz Bongartz die künstlerische Leitung, die er 17 Jahre innehatte. Seiner tatkräftigen Aufbauarbeit sowie umfassender staatlicher Unterstützung war es zu verdanken, daß der Klangkörper binnen kurzem zu neuer künstlerischer Höhe aufstieg.

1964 bis 1967 wirkte Horst Förster, danach Kurt Masur, ein Künstler von internationalem Ruf, als Leiter des Orchesters. Von 1972 an trat Günther Herbig für fünf Jahre an die Spitze des Klangkörpers, und von 1977 bis 1985 war Herbert Kegel Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. 1986 wurde Jörg-Peter Weigle in die Chefdirigenten-Position des Orchesters berufen.

Die Dresdner Philharmoniker konnten in den letzten Jahrzehnten ihren Ruf als Spitzenorchester weiter entwickeln und ihre Ausstrahlung im eigenen Land ebenso wie auf internationalen Konzertpodien bestätigen. Bisher reisten die Philharmoniker in nahezu alle Länder Europas, nach Japan, China und Südamerika. Die Gastdirigenten und Solisten, die heute mit dem Orchester musizieren, entsprechen seinem hohen künstlerischem Rang.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

Unser neues Gesicht:



In unseren neugestalteten Räumen im Passagehof haben wir uns auf Streich- und Zupfinstrumente, Blockflöten und Zubehör spezialisiert.

In einer erweiterten Abteilung erhalten Sie Noten und Fachliteratur in großer Auswahl.

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie.

Kaiserstraße 132
Eingang Passagehof
Karlsruhe
Telefon 0721/2 37 33
und 0721/2 76 44
Telefax 0721/2 21 90



PROGRAMM

S. Rachmaninow
(1873-1943)

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 2 c-Moll, op. 18

Moderato
Adagio sostenuto
Allegro scherzando

- PAUSE -

Johannes Brahms
(1833-1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

Un poco sostenuto - Allegro
Andante sostenuto
Un poco Allegro e grazioso
Adagio - Piu Andante -
Allegro non troppo, ma con brio

S. Rachmaninow Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll, op. 18

Die beiden letzten Sätze dieses 1901 beendeten Werkes spielte Rachmaninow schon 1900 in Moskau unter Alexander Siloti. In gleicher Besetzung erfolgt 1901 in Moskau die vollständige Uraufführung. Das Konzert gehört zu Rachmaninows reifsten, geschlossensten Werken. Zwei musikalische Gestaltungsebenen herrschen vor: zum einen energische, betont rhythmische Gedanken, die oft in düstere oder herbe Klänge gekleidet sind, zum anderen klar gezeichnete, sich breit entfaltende, frei fließende Liedmelodien, die oft schwärmerisch-hymnischen Charakter annehmen oder bis zu intimer Zärtlichkeit zurückgenommen werden. Beide Sphären verschmelzen im Hauptthema des ersten Satzes. Dumpfe Glockenschläge untermalen den wuchtigen Moll-Gesang des Orchesters („con passione“); er steigt auf und fällt langsam zum Ausgangston zurück.

Dann bringt das Soloinstrument in lichtem Dur den Seitengedanken, der in der Durchführung bevorzugt wird.

Im Charakter der berühmten Elegien Rachmaninows entwickelt sich der zweite Satz. Die Verwandtschaft des Themas zur Durmelodie des ersten Satzes ist offenbar.

„Wie gut er die Stille hört“, hat einst Maxim Gorki jene Stelle dieses Satzes kommentiert, wo sich Triolen als Begleitfiguren einstellen. Aus dem anfangs lyrisch verhaltenen Thema ergeben sich zwei mitreißende Höhepunkte jubelnden Gesanges, der zuletzt leise, wie in weiter Ferne, verebbt.

Im Finale arbeitet der Komponist mehr mit bravourösen Mitteln. Als inhaltsbestimmend wird dennoch ständig der Gegensatz zwischen dem Hauptthema (scharf rhythmisiert, mit Scherzocharakter) und dem wiederum in der Durchführung bevorzugten Seitengedanken (breite Kantilene –) empfunden.

J. Brahms Sinfonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

Die 1. Sinfonie (Uraufführung am 4. November 1876 in Karlsruhe unter Otto Dessoff) war das Schmerzenskind des Komponisten; er hat an ihr seit Ende der fünfziger Jahre gearbeitet. Der erste Satz lag schon 1862 fertig vor. Aber erst vierzehn Jahre später war die Gesamtkonzeption möglich. Kaum ein Musikstück aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt solch ein kraftvolles Ringen wie der Eröffnungssatz dieser Sinfonie, die, wie Beethovens „Fünfte“, als eine „Schicksalssinfonie“ gedeutet werden kann; daß dieses „Schicksal“ auch für Brahms im wesentlichen eine gesellschaftliche Macht war, wurde ihm selbst erst allmählich bewußt.

Der erste Satz wird eingeleitet von einem „Un poco sostenuto“ überschriebenen Teil. Dieser beginnt mit einer ausdrucksvollen musikalischen Gestalt, die verzweifeltes Ankämpfen gegen unerbittliche Schicksalsgewalten zu symbolisieren scheint.

Chromatik bestimmt den Ablauf, dazu ertönt in den Bässen und der Pauke ein unaufhörlich hämmernder Orgelpunkt. Drängende, leidvolle Unruhe beherrscht diesen Abschnitt.

Der Beginn des sich anschließenden Allegro stellt trotziges Aufbegehren gegen das Schicksal dar.

Immer wieder scheint das Ringen aussichtslos zu sein. Einem chromatischen Motiv beginnt alles zu erliegen; auch das zweite Thema, das geradezu einen rührend poetischen Charakter hat, ist ihm ganz verfallen.

In den Mittelstimmen – sie haben bei Brahms immer eigenes Profil und Gewicht – beginnt dann wieder die unruhvolle Entwicklung. Mit erbitterter Wucht setzt die Durchführung ein, deren ständig neu aufbegehrende Ansätze stets in Ermattung enden. In der Coda scheint alles aufgegeben – doch da erklingen, innerhalb der beibehaltenen chromatischen Gestalt, mildere, tröstende Töne; wenn nicht Hoffnung, so klingt mit den letzten C-Dur-Tönen doch Trost auf. Dieser Trostgedanke bestimmt das Hauptthema des zweiten Satzes. Allerdings kommt auch dieses nicht ohne den chromatischen Tonschritt aus, obwohl die von Dreiklangsmelodik beherrschte Fortspinnung des Kopftemas ihn zu überwinden sucht.

Noch deutlicher wird der elegisch klagende Zug im Seitenthema (cis-Moll), das sich die Holzbläser gleichermaßen zusingen. Von besonderer klanglicher Wirkung ist der Nachsatz des ersten Themas, den Oboe, Horn und Solo-Violine im Unisono zur zart wogenden Begleitung der Violoncelli vortragen. Der ganze Satz ist von einer seltenen Konsequenz der thematischen Gestaltung.

Der dritte Satz ist in ein für Brahms typisches Helldunkel gekleidet; gedämpfte Heiterkeit verkündet Hoffnung.

Die auf zehn Takte erweiterte Achttaktigkeit des Beginns mit seinem wiegend-humorvollen Abgesang ist von tiefer Wirkung. In einem zweiten Motiv geistert noch immer die Chromatik des Sinfoniefangs herum.

Das H-Dur-Trio ist in seinem reizvollen Gegeneinander von Bläsern und Streichern dagegen voll feinsinnigen Humors. Es vermag sich am Schluß auch zu kraftvollem Fortissimo aufzuschwingen, dem besinnliches as-Moll, wieder in den Beginn hineingleitend, antwortet. Wie üblich gestaltet Brahms auch hier die Coda besonders reizvoll. Der ganze Satz gibt ein prächtiges Beispiel für den verhaltenen Humor, die Güte und Herzlichkeit der Brahms'schen Tonsprache, mit der der Komponist Hoffnung, Licht und Trost spenden will.

Der letzte Satz ist wohl einer der gewaltigsten Sinfoniesätze seit Beethoven. Er besteht aus drei Teilen. Das einleitende Adagio bringt eine große Vielfalt musikalischer Gestalten, die nicht getrennt voneinander aufzufassen sind: zunächst ein mit dem chromatischen Gang gekoppeltes schmerzliches Motiv, dann zum Fortissimo gesteigertes synkompisches Drängen (pizzikato), verzweifelte Ausrufe in den hohen Bläsern, von wirbelnden Streicherskalen getragen, abgerissene Aufschreie. All das mündet, durch einen Paukenwirbel eingeleitet, in den zweiten Teil (Piu andante, C-Dur), der beherrscht wird von einem von sordinierten Streichern umspielten Hornthema, dessen Herkunft von Weber („Freischütz“-Ouvertüre) und Schubert (Anfang der großen C-Dur-Sinfonie) evident ist. Dieses Thema wird dann, lediglich einmal von einem mahnenden Posaunensatz unterbrochen, kanonisch verarbeitet. Danach beginnt der dritte Teil, der eine rüstige Marschweise zum Grundthema hat.

Für die einheitliche Faktur des ganzen Satzes ist es bezeichnend, daß der Anfang dieser Marschweise eine deutliche Umformung des Adagiomotivs ist (die Fortsetzung knüpft bewußt an Beethovens Freudenhymne an). Das Hornthema des Andanteteils kehrt noch öfter – so vor dem zweiten Thema und in der Durchführung – wieder. Auch die Themen des einleitenden Adagios tauchen wieder auf, in ähnlicher Weise verwandelt, sie erhalten aktives Profil. Die innigen Wendungen des zweiten Themas (G-Dur) samt seinen Nachfolgern entwickeln sich über dem Baßmotiv des Anfangs; imposante Einheitlichkeit entsteht vor allem im dritten Thema, das den aktivsten Charakter hat und sich in manchen Umformungen auch an der Durchführung beteiligt. Diese ist an den Anfang der Reprise verlegt, dadurch engstens mit der musikalischen Themensubstanz verbunden. Hier erscheinen sämtliche Themen des Satzes in kräftiger Steigerung, um in ein Piu allegro zu münden, das, zunächst von rhythmischen Impulsen getragen, jenes Thema, welches in der Einleitung von den Posaunen vorgetragen wurde, sowie das erregte dritte Thema zu hymnischer Wirkung bringt und auch die schmerzvoll chromatische Gestalt durch energische Leittonspannung aktiviert. So mutet der Finalsatz insgesamt wie eine Umwandlung des ersten Satzes ins Freudig-Optimistische an.

Konzertbuch

PIANOHAUS

MAURER GMBH

Flügel und Pianos
der Marken

STEINWAY & SONS
GROTRIAN-STEINWEG
AUGUST FÖRSTER
RÖNISCH
HUPFELD
KEMBLE
BOSTON/
Steinway & Sons Design

Service

Gespielte Instrumente
Stimmungen
Reparaturen
Konzertdienst



*Handwerklicher
Meisterbetrieb*

PIANOHAUS

MAURER GMBH

3. Europäisches Meisterkonzert

Freitag, 12. November 1993, 20.00 Uhr, Brahms-Saal

GEORGISCHES KAMMERORCHESTER

Leitung: **LIANE ISSAKADSE**
Solistin: **LIANE ISSAKADSE**, Violine

A. Vivaldi: Violinkonzert e-Moll
Paganini-Denissov: 4 Caprices Nr. 2, 9, 20, 24
Tschaikowsky: Sextett „Souvenir de Florance“
(Bearbeitung L. Issakadse)

Restkarten: Musikhaus Schlaile, Musikhaus Padewet

4. Europäisches Meisterkonzert

Sonntag, 5. Dezember 1993, 20.00 Uhr, Brahms-Saal

BUDAPESTER PHILHARMONIKER

Leitung: **ERICH BERGEL**
Solistin: **ALYSSA PARK**, Violine

R. Wagner: Tristan, Vorspiel und Isolde's Liebestod
F. Mendelssohn-Bartholdy: Violinkonzert op. 64 e-Moll
J. Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 73

Restkarten: Musikhaus Schlaile, Musikhaus Padewet



**GUT, WENN
MAN HIER NICHT
FREMD IST**

Kapitalanleger profitieren von unseren
Verbindungen und Erfahrungen

wenn's um Geld geht

Sparkasse Karlsruhe

